

Editorial

Merle Hummrich, Anne Niessen, Torsten Pflugmacher

Die themenoffene Ausgabe der ZISU 2020 hat eine Vielfalt von Einreichungen initiiert, bei denen die Beiträge, die aufgenommen werden konnten, sich unterschiedlichen Themenfeldern zuordnen lassen. Diese Themenfelder spiegeln nicht nur den gegenwärtigen Diskurs interpretativer Schul- und Unterrichtsforschung, sondern sind auch Ausdrucksgestalt der thematischen Breite in Schulpädagogik und Fachdidaktik. Trotz Offenheit und Vielfalt konnten drei Bereiche identifiziert werden, denen sich die in diesem Band der ZISU versammelten Beiträge zuordnen ließen: Die meisten beziehen sich auf das Feld der Unterrichts- und Schulpraxis, daneben setzen sich zwei mit Deutungsmustern und Habitusentwicklungen zu Schule und Unterricht auseinander und schließlich lassen sich drei Beiträge identifizieren, die sich mit der diskursiven Thematisierung von Lehrerhandeln befassen, darunter zwei Aufsätze zu Werbekampagnen für das Lehramtsstudium und eine Diskursanalyse zur Praxisrekonstruktion.

1 Unterrichts- und Schulpraxis

Mit Blick auf Schul- und Unterrichtspraxis sind in dieser Ausgabe Themen prominent, die Lernperspektiven im Unterricht begrifflich-systematisch fokussieren und ethnographisch auf Digitalisierung bzw. auf außerunterrichtliche Settings gerichtet sind. Damit sind in dieser Ausgabe der ZISU recht unterschiedliche Perspektiven interpretativer Schul- und Unterrichtsforschung angelegt.

Die Arbeit an den Grundbegriffen des Unterrichtens setzt an der klassischen Frage einer Bestimmung von Unterricht an, die auf eine lange Tradition zurückblickt. Denn neben der Unterweisung und dem Lernen als Zielperspektive spielen in den Unterricht Erziehungsmomente, Disziplinierungssituationen, Notwendigkeiten des ‚classroom management‘ hinein, die Unterricht sehr komplex (vgl. Gruschka 2013; Proske & Rabenstein 2018) und Lehrerhandeln widersprüchlich (vgl. Helsper 2019) sowie entgrenzt erscheinen lassen (vgl. Wernet 2014). Prozesse der Vermittlung und Aneignung im Unterricht folgen zum Teil handlungsschematischen Mustern, etwa dem „Initiation-Response-Evaluation“-Muster, mit dem Mehan (1979) eine begriffliche Systematik didaktischen Handelns beschrieben hat. Dieses Muster dient *Daniel Goldmann* in seinem Beitrag „Lernkonflikte im Diskurs um die Sache. Ein Begriffsvorschlag zur Unterscheidung simpler und komplexer Unterrichtsmuster“ exemplarisch als Abgrenzungsfigur, der er den Ansatz der Lernkonflikte entgegenstellt. Dieser zeichnet sich dadurch aus, dass die Schüler*innen in eine diskursive Haltung gegenüber möglichen Antworten einsozialisiert werden, womit komplexere Lerngegenstände eine angemessene didaktisch-pädagogische Rahmung erfahren.

Das zweite Thema, das in dieser Ausgabe im Schwerpunkt Unterrichts- und Schulpraxis behandelt wird, betrifft den Umgang mit Neuen Medien im Unterricht. Der Einsatz digitaler Medien wird dabei gegenwärtig häufig im Rahmen von ‚digital literacy‘ (vgl. Eickelmann et al. 2014) untersucht. Welchen enormen Strukturwandel die bislang buchbasierte Bildungsinstitution Schule allerdings durch Digitalisierung erfährt (vgl.

Böhme 2006; KMK 2012; Kirkwood & Price 2014) und inwiefern Schüler*innen als ‚digital natives‘ dem pädagogischen Ringen um die Integration Neuer Medien in den klassischen Bildungskanon voraus sind (vgl. Prensky 2001), wird kaum erforscht. An dieser Stelle lässt sich pragmatisch fragen, welcher didaktischen Umsetzungen es bedarf, um digitale Objekte im Unterricht sinnvoll zu nutzen, und welche sinnlich-ästhetischen Erfahrungen ggf. keinen Eingang in den Unterricht mehr finden, wenn mit digitalisierten Medien gearbeitet wird. *Herbert Kalthoff* und *Torsten Cress* nähern sich dieser Fragestellung in ihrem Beitrag „Digitale Objekte. Pilotschulen und die Erprobung neuer Lernmedien“ aus einer ethnographischen Perspektive. Dabei zeigen sie, dass die Privilegierung des menschlichen Sehnsinnes für Lernen erhalten bleibt und auf welche Schwierigkeiten die „Faszination von technisch erzeugten Bilderwelten“ bei der Einpassung in schulisch sinnvolle Arrangements stößt.

Außerunterrichtliche Orientierungen in der Schulpraxis schließlich – als drittes Thema dieses Schwerpunktes – können auf zwei Arten realisiert werden: Erstens, indem an die Lebenswelten von Schüler*innen angeknüpft wird und damit außerunterrichtliche Kontexte in den Unterricht integriert werden oder Unterrichtslogiken sich in außerschulische (Ganztags-) Angebote einschreiben. Dies geht u. a. zurück auf Klafkis und Stöckers (1976; vgl. Trautmann & Wischer 2009) Konzept der Inneren Differenzierung. Empirische Forschungen haben hierzu bereits herausgearbeitet, dass Lebensweltorientierung den Antinomien und Widersprüchen des schulischen Handelns kaum entkommt (vgl. Combe & Helsper 1994) und sich gerade auch hierin Ungleichheitsstrukturen erhalten (vgl. Eckermann & Meier 2020). Professionstheoretisch zeigt sich in der lehrerseitigen Bezugnahme auf Lebenswelt eine Entgrenzung (vgl. Wernet 2003), die eben nicht nur das Ziel, allen Schüler*innen gerecht zu werden, einholt, sondern auch Risiken der Bloßstellung birgt (vgl. Breidenstein & Meyer 2004) und von Schüler*innen zuweilen routiniert im Sinne des „Schülerjobs“ (Breidenstein 2008) erledigt wird. In diesem Spannungsverhältnis ist auch der Beitrag von *Laura Fuhrmann* „Pizza und Liebe im Unterricht – Die Konstruktion von Wissen über Aufgaben mit Lebensweltbezug“ situiert. Die Verfasserin rekonstruiert dabei, wie auf das lebensweltliche Wissen von Lehrpersonen über Schüler*innen Bezug genommen wird und dadurch der soziale Status der Schüler*innen in der Klasse festgeschrieben werden kann. Mit Blick auf ganztagschulische Arrangements, die außerhalb des Unterrichts stattfinden, widmen sich *Christin Haude*, *Anna Schütz*, *Till-Sebastian Idel*, *Gunther Graßhoff* und *Carolin Bebek* der Stellung von Angeboten zwischen Nähe zu Unterricht und sozialpädagogischen Angebotslogiken.

Zweitens wird außerunterrichtliches Lernen auch dann thematisch, wenn es um das Verlassen des Schulgebäudes und den Versuch geht, Schülerinnen und Schülern jenseits des Schulalltags Lerngelegenheiten zu verschaffen (vgl. Erhorn & Schwier 2016). Ähnlich wie die Integration des Wissens über außerschulische Orientierungen i. S. v. Lebenswelten ist mit dem Verlassen der Schule als Ort allerdings auch das Spannungsverhältnis begründet, dass die außerschulischen Orte durch schulische Orientierungen ‚kolonialisiert‘ werden (vgl. Budde & Hummrich 2016). So verweisen zum Beispiel Befunde zur Gedenkstättenpädagogik (vgl. Meseth et al. 2004; Meseth & Proske 2013) darauf, dass das Aufsuchen außerschulischer Lernorte spezifische (normativ gerahmte) Deutungen der außerschulischen Orte enthält, die sich zwischen schulischem Er-

ziehungs- und Vermittlungsanspruch bewegen. Hier setzt der Beitrag von *Alexandra Flügel* und *Irina Landrock* „Zwischen Teilnahmeerorientierung und Sache – Kinder am außerschulischen Lernort NS-Gedenkstätte“ an und fragt nach den Spielräumen von Aneignung und Verhandlung in pädagogischen Arrangements der NS-Gedenkstätten.

2 Deutungsmuster- und Habitusentwicklung in der Schule

Dass die schulische Sozialisation eine Bedeutsamkeit hat, die über das Klassenzimmer hinausgeht, ist ein wiederkehrender Gegenstand erziehungswissenschaftlicher Forschung (vgl. Wellendorf 1973; Hummrich & Kramer 2017) und auch in fachdidaktischer Perspektive ein verbreitetes Thema (vgl. Küppers 1999; Fend 1979). Während es in fachdidaktischer Perspektive in diesem Zusammenhang häufig um die Sozialisations-erfahrung der Aneignungsseite geht, werden in den letzten Jahren auch die Erfahrungen von (künftigen) Lehrer*innen als schulischen Akteur*innen erziehungswissenschaftlich beleuchtet (vgl. Dietrich 2013; auch: ZISU 7, 2018). Jene Perspektiven spiegeln sich auch in den beiden Aufsätzen wider, die sich unter der Überschrift ‚Deutungsmuster und Habitusentwicklung in der Schule‘ fassen lassen. *Jennifer Wolf* befasst sich in dem Beitrag „Die Entwicklung literarischer Werthaltungen während der Jugend und Adoleszenz“ mit literarischen Deutungsmustern von Oberstufenschüler*innen auch über deren Schulzeit hinaus. In einer qualitativen Längsschnittuntersuchung führte sie biographisch-narrative Interviews mit Lernenden zu ihren Literaturenrezeptionen. Am Beispiel einer Lesebiographie veranschaulicht sie die Standortgebundenheit individueller Alltagskonstruktionen im Kontext des Lesens, die insbesondere in der Oberstufe stark mit sozialen Wertschätzungen der Buchkultur und der sich hier anschließenden Handlungen zusammenhängen. Damit gelingt es ihr einerseits die Bedeutsamkeit des Bildungshabitus herauszuarbeiten, andererseits den Fokus auf die Bedeutung des Lesens für Lernprozesse zu richten.

In ihrem Artikel „Mir war von Anfang an klar, dass die Schule ein anders ausgelegtes Profil hatte“. (Professioneller) Lehrerhabitus zwischen Biografie und Schulkultur – eine exemplarische Fallstudie“ setzen sich *Hilke Pallesen* und *Dominique Matthes* mit der Genese des Lehrerhabitus auseinander, der einerseits durch herkunfts- und ausbildungsbezogene Sozialisationserfahrungen, andererseits durch die Aktualität des eigenen Standortes (Diskurse, Praktiken, Regeln und Rituale) bedingt ist. Dabei arbeiten sie heraus, dass sich die Habitusbildung von Lehrpersonen in einem dynamischen Wechselspiel zwischen der eigenen beruflichen Sozialisation und der einbettenden Schulentwicklungsprozesse vollzieht.

3 Inszenierungen und Imagerien des Lehrerberufs in medialen Darstellungen

Ein aktuelles Thema, das auch in den Medien besprochen und zum Teil skandalisiert wird, ist der Mangel an qualifizierten Lehrkräften an Schulen. Die damit verbundenen Diskurse wären ein eigener Untersuchungsgegenstand. Hier wird aus disziplin- und

berufspolitischer Perspektive Kritik an Bearbeitungsmaßnahmen wie den Konzepten für Quer- und Seiteneinsteiger*innen oder der Arbeitszeitverlängerungen (in Bayern) geübt. Zeitgleich stellt der Lehrkräftemangel bildungspolitische ‚agencies‘ vor die Frage, wie bei steigender Schülerzahl Unterricht gewährleistet werden kann. Vor diesem bildungspolitischen Hintergrund entstehen gegenwärtig Werbekampagnen, mit denen interessierte Personen für den Lehrerberuf begeistert werden sollen. Neben diesen Diskursen um den Lehrkräftemangel ist es ein gemeinsames Kennzeichen der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ des BMBF, die drei Phasen der beruflichen Bildung (Studium, Referendariat, Weiterbildung) zu verzahnen und Studierenden mit dem Berufswunsch Lehrer*in ein praxisnahes Bild des Lehrerberufes zu vermitteln. Zum Gegenstand dieses letzten thematischen Schwerpunkts werden damit Governance-Strukturen der Lehrerbildung und des Lehrerhandelns. Während die Perspektive von Lehramtsstudierenden auf ihre Wünsche und Vorstellungen zur Praxisorientierung in den letzten Jahren kontinuierlich gegenständlich war (vgl. Makrinus 2012; Kunze et al. 2014; Wenzl et al. 2018), werden hier die Praxis-Imagerien des Lehrerhandelns anhand von bildrekonstruktiven Verfahren untersucht. Dabei analysiert *Silke Trumpa* in ihrem Beitrag „Fotografische Inszenierung einer Praxissituation im Lehramtsstudium – eine dokumentarische Bildinterpretation“ die anhaltende Traditionalität von Bildern zum Lehramtsstudium, die einem ‚modernen‘ Professionalisierungsverständnis widerspricht und das grundlegende Missverständnis einer Dignität der Praxis zu reproduzieren scheint. *Dominique Matthes* und *Alexandra Damm* arbeiten zum Thema „Berufskampagnen als empirisches Datum von Bildern zum Lehrerwerden und Lehrersein – dokumentarische Analyse und professionstheoretische Diskussion von Lehrerbildern in Gratispostkarten“. Im Gegensatz zur Traditionalität des Lehrerbildes bei Trumpa wird in der von Matthes und Damm vorgestellten Postkartenaktion der Versuch begründet, an jugendkulturelle Stile und Ausdrucksweisen anzuschließen. Sie stellen zwei Kontrastvarianten vor, von denen in der ersten die Arbeit in der Schule („Wirste Lehrer? Machste schlauer!“) im Mittelpunkt steht, in der zweiten der Ort (Berlin) als Zusatzattraktion beworben wird. Trotz der Kontrastivität der Bilder arbeiten schließlich beide Beiträge heraus, dass die öffentlichkeitswirksamen ‚Bilder‘ des Lehrerseins Tendenzen zur De-Professionalisierung aufweisen.

Die Imagerien der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Lehrerberuf nimmt der Beitrag von *Melanie Schmidt* und *Christian Herftier* zum Thema „Das Transparenzversprechen. Eine Diskursanalyse praxisinstructiver Zeitschriftenbeiträge“ in den Blick. Sie untersuchen, wie im Spiegel der pädagogischen Fachzeitschriften u. a. selbstbestimmtes Lernen als Technik wie auch als Ziel eines transparenten Lehrerhandelns dargestellt wird. Gleichzeitig weisen sie in ihrer Analyse nach, wie eng der Anspruch des transparenten Lehrerhandelns mit einer Steigerungs- und Optimierungslogik verbunden ist und inwiefern es letztlich einen Beitrag zur Restabilisierung unterrichtlicher Ordnungen leistet.

Autorenangaben

Prof. Dr. Merle Hummrich
Goethe-Universität Frankfurt
Fachbereich 04 – Erziehungswissenschaften
Theodor-W.-Adorno-Platz 6
60623 Frankfurt a. M.
069/79836323
m.hummrich@em.uni-frankfurt.de

Prof. Dr. Anne Niessen
Hochschule für Musik und Tanz Köln
Fachbereich 5
Unter Krahenbäumen 87
50668 Köln
0221/28380352
anne.niessen@hfmt-koeln.de

Prof. Dr. Torsten Pflugmacher
Georg-August Universität Göttingen
Didaktik der deutschen Sprache und Literatur
Waldweg 26
37073 Göttingen
0551/3921470
tpflugm@gwdg.de

Literatur

- Böhme, Jeanette (2006): Schule am Ende der Buchkultur. Bad Heilbrunn: Klinkhardt
- Breidenstein, Georg (2008): Teilnahme am Unterricht. Wiesbaden: VS-Verlag
- Breidenstein, Georg/Meier, Michael (2004): „Streber“ – Zum Verhältnis von Peer Kultur und Schulerfolg. In: Pädagogische Rundschau Jg. 58, Frankfurt a. M.: Verlag Peter Lang, S. 549-563.
- Budde, Jürgen/Hummrich, Merle (2016): Die Bedeutung außerschulischer Lernorte im Kontext der Schule – eine erziehungswissenschaftliche Perspektive. In: Erhorn, Jan/Schwier, Jürgen (Hrsg.): Außerschulische Lernorte. Bielefeld: Transcript, S. 29-53.
- Combe, Arno/Helsper, Werner (1994): Was geschieht im Klassenzimmer? Perspektiven einer hermeneutischen Schul- und Unterrichtsforschung. Zur Konzeptualisierung der Pädagogik als Handlungstheorie. Weinheim: Deutscher Studienverlag.
- Dietrich, Fabian (2013): Professionalisierungskrisen im Referendariat. Rekonstruktionen zu Krisen und Krisenbearbeitung in der zweiten Phase der Lehrerbildung. Wiesbaden: Springer VS.
- Eckermann Torsten/Meier, Michael (2020): Die Illusion der Kompensation? Didaktische Differenzierung als (Re-)Produktionsmechanismus von Bildungsungleichheit im Grundschulunterricht. In: Skorsetz, Nina/Bonanati, Marina/Kucharz, Diemut (Hrsg.): Diversität und soziale Ungleichheit. Jahrbuch Grundschulforschung. Wiesbaden: Springer VS, S. 132-143.
- Eickelmann, Birgit/Schaumburg, Heike/Senkbeil, Martin/Schwippert, Knut/Vennemann, Mario (2014): Computer- und informationsbezogene Kompetenzen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund. In: Bos, Wilfried/Eickelmann, Birgit/Gerick, Julia/Goldhammer, Frank/Schaumburg, Heike/Schwippert, Knut/Senkbeil, Martin/Schulz-Zander, Renate/Wendt, Heike (Hrsg.): ICILS 2013: Computer- und informationsbezogene Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern in der 8. Jahrgangsstufe im internationalen Vergleich. Münster: Waxmann, S. 297-328.
- Erhorn, Jan/Schwier, Jürgen (2016): Außerschulische Lernorte. Eine Eileitung. In: Erhorn, Jan/Schwier, Jürgen (Hrsg.): Pädagogik außerschulischer Lernorte. Eine interdisziplinäre Annäherung. Bielefeld: Transcript, S. 7-15.
- Fend, Helmut (1979): Sozialisation durch Literatur (Soziologie der Schule IV). Weinheim: Beltz.
- Gruschka, Andreas (2013): Unterrichten – eine pädagogische Theorie auf empirischer Basis. Opladen: Budrich.

- Helsper, Werner (2019): Professionalität und Professionalisierung pädagogischen Handelns. Kurseinheit 1: Profession – Professionalität – Professionalisierung: Theoretische Perspektiven. Hagen: FernUniversität Hagen.
- Hummrich, Merle/Kramer, Rolf-Torsten (2017): Schulische Sozialisation. Eine Einführung. Wiesbaden: Springer VS.
- Kirkwood, Adrian/Price, Linda (2014): Technology-enhanced learning and teaching in higher education: what is 'enhanced' and how do we know? A critical literature review. In: *Learning Media and Technology*, Jg. 39/H. 1, S. 6-36.
- Klafki, Wolfgang/Stöcker, Horst (1976): Innere Differenzierung des Unterrichts. In: *Zeitschrift für Pädagogik*, Jg. 22/H. 4, S. 497-523.
- KMK 2012 = Kultusministerkonferenz (2012): Medienbildung in der Schule. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 08.03.2012, online: [http:// https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2012/2012_03_08_Medienbildung](http://https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2012/2012_03_08_Medienbildung)
- Kunze, Katharina/Dzengel, Jessica/Wernet, Andreas (2014): Zur Fallarbeit in der seminaristischen Lehrerbildung. Theoretische Begründungen und empirische Analysen. In: Pieper, Irene/Hauenschild, Katrin/Schmidt-Thieme, Barbara/Frei, Peter: Was der Fall ist. Fallarbeit in Bildungsforschung und Lehrerbildung. Wiesbaden: Springer VS, S. 37-58.
- Küppers, Almut (1999): Schulische Lesesozialisation im Fremdsprachenunterricht. Eine explorative Studie. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Lipowsky, Frank (2015): Unterricht. In: Wild, Elke/Möller, Jens (Hrsg.): *Pädagogische Psychologie*. Springer-Lehrbuch. Berlin, Heidelberg: Springer, S. 69-105.
- Makrinus, Livia (2012): Der Wunsch nach mehr Praxis. Zur Bedeutung von Praxisphasen im Lehramtsstudium. Wiesbaden: Springer VS.
- Mehan, Hugh (1979): *Learning lessons: social organization in the classroom*. Cambridge, Mass. [u. a.]: Harvard Univ. Press.
- Meseth, Wolfgang/Proske, Matthias (2013): Der pädagogische Umgang mit dem Nationalsozialismus zwischen nationalen und transnationalen Erinnerungsdiskursen. Eine Einführung in den Themenschwerpunkt. In: *Tertium Comparationis. Journal für International und Interkulturell Vergleichende Erziehungswissenschaft*, Jg. 19/H. 1, S. 1-19.
- Meseth, Wolfgang/Proske, Matthias/Radtke, Frank-Olaf (Hrsg.) (2004): *Schule und Nationalsozialismus. Anspruch und Grenzen des Geschichtsunterrichts*. Frankfurt a. M./New York: Campus Verlag.
- Prensky, Marc (2001): Digital Natives, Digital Immigrants. In: *On the Horizon*, Jg. 9, H. 5, S. 1-6.
- Proske, Matthias/Rabenstein, Kerstin (2018) (Hrsg.): *Kompodium qualitative Unterrichtsforschung. Unterricht beobachten – beschreiben – rekonstruieren*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Trautmann, Matthias/Wischer, Beate (2009): Das Konzept der Inneren Differenzierung – eine vergleichende Analyse der Diskussion der 1970er Jahre mit dem aktuellen Heterogenitätsdiskurs. In: Meyer, Meinert A./Prenzel, Manfred/Hellekamps, Stephanie (Hrsg.): *Perspektiven der Didaktik*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 159-172.
- Wellendorf, Franz (1973): *Schulische Sozialisation und Identität*. Weinheim: Beltz.
- Wenzl, Thomas/Wernet, Andreas/Kollmer, Imke (2018): *Praxisparolen. Dekonstruktionen zum Praxiswunsch von Lehramtsstudierenden*. Wiesbaden: Springer VS.
- Wernet, Andreas (2003): *Pädagogische Permissivität. Schulische Sozialisation und pädagogisches Handeln jenseits der Professionalisierungsfrage*. Opladen: Leske und Budrich.
- Wernet, Andreas (2014): Überall und nirgends. Ein Vorschlag zur professionstheoretischen Verortung des Lehrerberufs. In: Leser, Christoph/Pflugmacher, Torsten/Pollmanns, Marion/Rosch, Jens/Twardella, Johannes (Hrsg.): *Zueignung. Pädagogik und Widerspruch*. Opladen, Berlin, Toronto: Budrich, S. 77-95.
- ZISU 7 (2018): *Berufskultur und Lehrersein. Kulturtheoretische Zugänge in der Lehrerforschung*. Opladen: Budrich.